

AStA-Jahresrechenschaftsbericht 2006/2007:

Referat Vernetzung und Kommunikation

Liebe ParlamentarierInnen, liebe Gäste des StuPas

als ich vor 8 Monaten in dieses Amt gewählt wurde hatte ich eher wenig Ahnung davon was mich erwarten würde als Referent im AStA. Ich hatte natürlich schon zuvor Gedanken gemacht über meine zukünftigen Aufgaben. Doch in diesen Monaten kam vieles anders als wir es uns vorstellten. Trotzdem haben wir viele Schwierigkeiten überwinden können. Ich möchte mich daher an dieser Stelle zunächst einmal bei allen ParlamentarierInnen bedanken, die mir durch ihre Stimme die Möglichkeit gaben ein Teil dieses AStA-Teams gewesen zu sein. Gleichzeitig gilt mein Dank allen unzähligen HelferInnen, ohne die meine Arbeit so nicht möglich gewesen wäre und natürlich alle ReferentInnen im 10. AStA für eine lehrreiche und interessante Zeit. Nun will ich versuchen systematisch nach Aufgabenfeldern meine Arbeit in den vergangenen Monaten darzulegen. Gleichzeitig will ich schon mögliche zukünftige Arbeitsfelder für den nächsten AStA aufzeigen. Natürlich nur als Empfehlung.

LehrämterInnen

Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit wurden wir mit einer ziemlich brenzligen Angelegenheit konfrontiert. Die Uni hatte allen Lehramtstudierenden im Staatsexamen eine Frist zum 31.03.07 gesetzt bis zu welcher sie ihre Zwischenprüfungen absolviert haben mussten. Für die meisten Betroffenen war dieser Termin aber aus verschiedenen Gründen gar nicht einhaltbar, sodass Ihnen eine Zwangsumschreibung in den Bachelorlehramtstudiengang drohte. Dieser beinhaltet keine Garantie auf einen erst zum LehrerInnenberuf qualifizierenden Master. Ich schrieb einen Protestbrief gegen die Pläne der Uni an die Mitglieder der LSK. Erst der Senat erkannte allerdings die Dringlichkeit des Geschehens und empfahl den Fakultäten die Aufhebung der Fristsetzung. Doch damit war die Angelegenheit noch nicht vom Tisch. In der folgenden Senatssitzung wurde nun beschlossen den Termin beizubehalten, aber nicht als starren Termin. LehrämterInnen im Staatsexamen sollten sich lediglich bis zu diesem Termin bei ihrem Prüfungsausschuss für ein Beratungsgespräch melden. Dort sollte dann empfohlen werden je nach Studienstand, ob weiter auf Staatsexamen oder doch im Bachelor studiert werden sollte. Neben der intensiver Beobachtung des gesamten Prozesses schrieb ich viele Informationen an die Studierenden, viele Antworten auf Mails dies bezüglich und half den Betroffenen wo ich konnte. Zum jetzt anlaufenden Prozess der Evaluierung des Lehramtsstudiums schrieb ich eine PM über die schlechten Studienbedingungen besonders für die BachelorlehramtlerInnen. Sie haben einen sehr strikten Lehrplan erhalten, den sie meist dennoch nicht einhalten können. Außerdem gibt es wenig Hilfestellung für sie seitens der Uni. Unser Vorschlag sieht daher vor das bestehende Zentrum für Lehrerbildung mit mehr

Kompetenzen auszustatten. Der begonnene Prozess der Problemanalyse sollte meiner Meinung nach im nächsten AStA intensiv beobachtet und natürlich auch mitgestaltet werden.

Vernetzungsarbeit

Auf diesem Gebiet habe ich zwar viel gearbeitet und auch einen Großteil meiner Zeit investiert, jedoch bin ich der Meinung hier nicht genug getan zu haben : Besonders dem Kontakt mit den Fachschaftsräten habe ich nicht genug Aufmerksamkeit zuwenden können.

Zwar gab es intensiven Kontakt mit dem VeFa-Präsidium, doch für Fachschaftsratsbesuche reichte die Zeit leider nicht. Sie sollten aus meiner Sicht mehr in die AStA-Arbeit integriert werden, vielleicht am besten mit einem eigenen Fachschaftenreferat im AStA. Vielleicht erkennen Sie so, dass auch sie mehr Einfluss auf politische Entscheidungen ausüben können. Außerdem hat der zukünftige AStA mit dem Fachschaftenreferat im Idealfall ein Frühwarnsystem, wenn Entscheidungen wie bei der geplanten Abschaffung des Studiengangs Kunst anstehen. Apropos, hier habe ich übrigens den FaRa-Mitgliedern bei ihrer Pressearbeit geholfen, indem ich zusammen mit ihnen eine Pressemitteilung gegen die Abschaffung schrieb. Zunächst einmal scheint sie mitgeholfen zu haben. Jedoch sollte auch weiterhin ein scharfes Auge auf die Expertenkommission zur Bewertung der LehrerInnenbildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät (HumanFak) gelegt werden. Meiner Ansicht nach wird sie sich wahrscheinlich für die Abschaffung mind. eines Lehramtststudiengangs aussprechen. Eine intensive Zusammenarbeit mit den in dieser Sache mit den Fachschaftsräten der HumanFak halte ich für dringend geboten.

Weiterhin zählte die regelmäßige Teilnahm an VeFa-, Senats -und LSK-Sitzungen zu meinen Vernetzungsaktivitäten. Hierbei konnte ich aktuelle Entwicklungen der Hochschulpolitik entweder selbst für meine Arbeit einbringen oder an unseren HoPo-Referenten weitergeben. Zudem pflegte ich auch eine Mailingliste für studentische Mitglieder in den akademischen Selbstverwaltungsgremien. Regelmäßig schickte ich die Senats-unterlagen und der Tagesordnung der einzelnen Kommissionen darüber. Ich hoffe, dass diese Liste auch weiterhin gepflegt werden kann. Außerdem nahm ich zusammen mit dem VeFa-Präsidium und Tobias an Gesprächen mit dem Vizepräsidenten für Lehre und Studium, Herrn Grünewald teil. Beim AStA-Präsidentin- sowie Fachschaften-Präsidentin-Treffen nahm ich ebenso teil.

Hochschulpolitik

Die vorherigen Themen hatten natürlich auch schon mit Hochschulpolitik zu tun, aber ich wollte noch weitere benennen, die ich bearbeitete während meiner Amtszeit. Hierzu zählten beispielsweise der E-Learning-Aufruf, in welchem ich die Studis aufrief uns ihre Probleme zu PULS und

Blackboard mitzuteilen. Mit der Sammlung der Mails verfasste ich eine Dokumentation, die ich auch der Univerwaltung mit der Forderung nach Verbesserung dieser Situation mitteilte.

Ein weiteres wichtiges Anliegen, um das ich mich während meiner Amtszeit kümmerte waren die Schlüsselqualifikationen im Rahmen der neuen Ba-/Ma-Studiengänge. Auf eine Idee des FSR Powi zurückgehend errichtete eine Mailingliste für die TeilnehmerInnen dieser AG.

Insgesamt haben wir schon sehr interessante Ideen aufgeworfen, wie z.B. studentisches Engagement Eingang in die Schlüsselqualifikationen erhalten sollte und was dann letztlich auch als solches anerkannt wird.

Unsere Ideen wollen wir in die Uni-AG Schlüsselqualifikationen einbringen und hoffen nächstes Semester einen großen Workshop zu diesem Thema einzubieten, wo verschiedene Interessengruppen ihre Meinungen zu Schlüsselqualifikationen einbringen um im Gegensatz zur Uni ein Konzept zu Schlüsselqualifikationen präsentieren zu können.

Auch wenn ich das nicht mehr weiterführen kann, hoffe ich, dass die Idee dazu nicht verloren geht. Außerdem würde ich mir wünschen, dass auch betroffene, also Ba-/Ma-Studierende an diesem Workshop beteiligen, was leider bei der AG nicht der Fall war.

Desweiteren steuerte ich auch einige Hopo-Artikel für unsere zweite AStA-Zeitung bei.

In der nächsten Woche möchte ich übrings noch einen Hopo-Workshop für die Fachschaftsratsmitglieder veranstalten.

Ringvorlesung zum Thema Rechtsextremismus

Hatte unser AStA gleich zu Beginn seiner Amtszeit diese Ringvorlesung groß und breit angekündigt, so stellten sich bei der Organisation gewisse Schwierigkeiten ein, die jedoch zum Glück rechtzeitig behoben werden konnten. Ich lud viele unserer PodiumsteilnehmerInnen ein, kümmerte mich intensiv um organisatorische Fragen unserer Ringvorlesung und gestaltete das Programm für unsere Vorlesungsreihe. Weil sich an der FH Potsdam zur gleichen Zeit eine Gruppe Studierender gefunden hatte, die auch im Sommersemester eine Ringvorlesung zum Thema Rechtsextremismus anbieten wollte, sprachen wir uns kurzerhand ab und so entstand eine gemeinsame Programmreihe. Für unsere Auftaktveranstaltung gelang es uns sogar einen Radiosender zu finden, der die Podiumsdiskussion u.a. mit Prof. Dittberner und Sven Petke aufnahm. Gerade in einigen Mails, welche ich als Reaktion auf die Ankündigung der Ringvorlesung erhielt, in denen das Problem Rechtsextremismus relativiert wurde, zeigte sich mir die Notwendigkeit von Aufklärungsarbeit auf diesem Gebiet. Schon allein deshalb bin ich froh, dass wir diese Veranstaltungsreihe organisiert haben.

Büroarbeit und Plakate kleben

Ansonsten habe ich viele Mails beantwortet, meine Sprechstunden absolviert und was sonst noch so im Büro anfällt, bearbeitet. Ich habe an den allermeisten AStA- und StuPa-Sitzungen teilgenommen. Außerdem

Jahresrechnungsbbericht 2006/2007

Referat Vernetzung und Kommunikation

habe ich für unsere Veranstaltungen eine Menge Plakate aufgehängt und Flyer verteilt.

Jahresbericht des Genderpolitikreferats

Seit unserem Amtsantritt hatten wir vor allem drei Schwerpunkte:

1. Die Begleitung des Zusatzzertifikates Interdisziplinäre Geschlechterstudien und dessen Ausweitung auf die BA/MA-Studiengänge
2. Das Archiv für Feminismus und kritische Wissenschaften
3. eine breitere Diskussion von Genderthemen innerhalb der Universität

zu 1.

In vielen einzelnen Gesprächen mit Frau Dölling, dem Gleichstellungsrat, dem NetzwerkerInnen zum Zusatzzertifikats und der Gleichstellungsbeauftragten Frau Schrul ist es gelungen, dass ZuZe zu erhalten und die Studienordnung an die BA Anforderungen anzupassen. Die anfängliche Euphorie, dass Frau Dölling nun bereit ist, das Zusatzzertifikat umzustrukturieren, hat sich aber wieder gelegt. Da das Zusatzzertifikat nun doch durch die LSK muss, und nicht einfach umgeschrieben werden kann, treffen wir uns mit Frau Dölling diesen Donnerstag um uns ein gemeinsames Vorgehen zu überlegen. Zusätzlich wurden Schlüsselqualifikationen im Bereich Geschlechterforschung ausgearbeitet, die ab dem nächsten Semester für BAs belegbar werden sollen.

Das Genderpolitikreferat hat das Vorlesungsverzeichnis für die Interdisziplinären Geschlechterstudien des Sommersemesters 2007 erstellt. Als Serviceleistung für die Studierenden des ZuZes wurde eine Mailinglist eingerichtet.

Der Lehrstuhl für Frauenforschung muss neu besetzt werden, der Prozess, der verheerend langsam von statten geht, wird vom Genderpolitikreferat kritisch beobachtet und begleitet.

Gleiches gilt für Umstrukturierungen der GFK zur Kommission für Chancengleichheit. Die GFK wurde mit dem Ziel von Frau Schrul umstrukturiert, das die Kommission erstens mehr Beachtung und Gewicht innerhalb der Universität erhält, in dem sie versucht die Gelder zur Frauenförderung direkter zu verwalten und zweitens auch die Gleichstellungsbeauftragte/n Stimmrechte erhalten.

Zu 2.

Die im letzten AStA angeschafften Bücher wurden vom Genderpolitikreferat archiviert. Zurzeit besteht das Archiv aus um die 130 Artikeln, bis zur offiziellen Eröffnung wird sich diese noch einmal erweitern. In Zusammenarbeit mit der der FemArchiv AG wird am 07.07.'07 die offizielle Eröffnung des Archivs stattfinden, um es unter den Studierenden bekannter zu machen.

Zu 3.

Das Genderpolitikreferat organisierte mehrere Veranstaltungen, um die Thematik stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Dazu gehörte eine Filmreihe zu der Situation von Frauen in Lateinamerika und Rollenverhalten zwischen den Geschlechtern sowie Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der AG Genderkiller. Ein weiteres Seminar zum Thema Macht und Gewalt in Beziehungen konnte leider aufgrund mangelnder Rückmeldung seitens der Studierendenschaft nicht stattfinden.

In diesem Zusammenhang bemühten wir uns um die Vernetzung und Zusammenarbeit von Gruppen der Universität, die zu diesem Thema arbeiten, wie QueerUP und der AG Genderkiller aus Berlin.

Auf der Website wurden Informationen zu verschiedenen Institutionen, die zum Thema Gender im weitesten Sinne arbeiten, zusammengestellt. Dies sollte Studierenden als Anlaufstelle für Fragen dienen, die im Rahmen des Genderpolitikreferats vielleicht nur unzulänglich beantwortet werden könnten.

Darüber hinaus haben wir uns an den gemeinschaftlichen AStA-Projekten wie die Ringvorlesung gegen Rechtsextremismus und dem Sommerfest beteiligt/bzw. beteiligen uns.

Daneben haben wir Sprechzeiten angeboten und abgehalten und das alltägliche AStA-Referentinnen Leben gelebt und versucht, zwischen allen Sitzungen und Terminen wenigstens noch einen kleinen Teil unseres Privatlebens zu retten...

Liebe LeserInnen,

der folgende Jahresrechenschaftsbericht bezieht sich auf die Arbeit des X. AStA, dessen Amtszeit am 16.11.06 begann, und in dem ich das Referat für Hochschulpolitik und den Vorsitz inne hatte.

Zwar hatte ich auch das Referat für Hochschulpolitik im IX. AStA (01.09.-15.11.06) inne, werde diese Periode aus meiner Nachbetrachtung weitestgehend auslassen, weil dieser AStA aufgrund des Koalitionswechsels der GAL vom StuPa durch ein konstruktives Misstrauensvotum ersetzt worden ist. Aus der Zeit gibt es meines Ermessens -außer dem hinlänglich bekannten Koalitionswechsel und der Beweggründe der GAL, die Koalition mit der [oll] zu beenden und eine neue mit den Jusos, dem RCDS und der L.U.S.T. zu bilden-, nichts Spektakuläres zu berichten. Dazu ist an anderen Stellen schon viel geschrieben worden.

Ein Arbeitsklima ist im IX. AStA nie entstanden, da das interne Misstrauen viel zu groß war und die inhaltlichen Differenzen sowie verschiedene Auffassungen über Politikstile ihr Übriges taten.

Auch wenn aus meiner persönlichen Überzeugung der Koalitionswechsel alternativlos war, stellte dieser für den X. AStA eine schwere (Anfangs-)Belastung dar. Während ASten sich normalerweise im Sommer bilden, sich als Team bilden können und die ReferentInnen in der Semesterferien in Ruhe einarbeiten können, nahm der X. AStA mitten im Semester in einer politisch sehr aufgeheizten Atmosphäre und einem großem Rückstau, der in den Wochen zuvor liegen geblieben war, seine Arbeit auf. Der „Luxus“ der Findungszeit war diesem AStA verwehrt.

Es ist dem XI. und nachfolgenden ASten zu wünschen, dass ihnen diese Erfahrungen erspart bleiben.

Im folgenden werde ich versuchen darzulegen, welches meine selbst gewählten Schwerpunkte waren und auch auf diejenigen eingehen, die unfreiwillig hinzukamen und trotzdem viel meiner Zeit in Anspruch genommen haben.

I. Das Verhältnis zwischen Hochschulleitung/-verwaltung und Studierendenschaft verbessern

Das Verhältnis zwischen dem nunmehr ehemaligen Rektor Loschelder und der Studierendenschaft war von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Den Berichten aus der Vergangenheit nach haben das Rektorat und der AStA kaum miteinander gesprochen und -wenn dann mal- im wenig konstruktiven Rahmen. Mit dem Wechsel zur neuen Präsidentin Fr. Kunst bot sich für die Studierendenschaft die Chance, dieses Verhältnis auf neue Beine zu stellen. Wir wollten der neuen Präsidentin eine Studierendenschaft vorstellen, die politisch aktiv ist und sich einbringen will (und mit Verlaub, die hat Herr Loschelder ihr nun wirklich hinterlassen, dafür sollten wir ihm dankbar sein) und die mit dem neuem Präsidium konstruktiv das Gespräch sucht. *Dies ist uns größtenteils gelungen.* Mit der Hochschulleitung ist ein offenerer Austausch etabliert worden. Leider bedeutet dies (naturgemäß) nicht automatisch, dass Wünsche/Positionen der Studierendenschaft -wie zum Beispiel die einhellige Ablehnung der drohenden Einstellung des Lehramtsausbildung für Kunst- auch 1:1 von der Hochschulleitung umgesetzt werden. Aber ich habe zusammen mit Hannes (Referat Kommunikation

& Vernetzung), Manu und Andrea (VeFa-Präsidium) einen regelmäßigen Austausch erreichen können. Eigentlich verdient der Punkt Zusammenarbeit mit dem VeFa-Präsidium einen eigenen Punkt, der sich aber inhaltlich stark mit diesem Punkt doppeln würde. Die Zusammenarbeit mit dem VeFa-Präsidium hat sehr gut funktioniert. Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist, dass neben dem AStA die VeFa als konstruktiver Gesprächspartner im Präsidium gesehen wird. *Dies sehe ich als Erfolg.* Schwieriger gestaltete sich trotz beiderseitiger Bemühungen das Verhältnis zur Verwaltung der Uni, die Frau Kirchner untersteht. Das bisherige Instrument der Kanzlerinrunden scheint mir nur bedingt geeignet, um Wünsche/Positionen der Studierendenschaft zu übermitteln und ihre Umsetzung erreichen zu können. Schon alleine die Terminfindung gestaltete sich für beide Seiten schwierig. Es fehlt nach wie vor die Bereitschaft seitens Verwaltung, auf bestimmte Probleme einzugehen. *Hier besteht Handlungs- und evt. Erneuerungsbedarf.* Es konnte zum Beispiel nur über den Umweg über das Präsidium erreicht werden, dass in der letzten Woche endlich das Statistik-Modul in Blackboard abgestellt wurde. *Dieser Einzelfall stellt einen Erfolg dar.* Bis zu diesem Gespräch zwischem dem AStA, der VeFa und der Präsidentin kam, hatte sich die Verwaltung geweigert, diese Abschaltung vorzunehmen.

Das Verhältnis zum Vizepräsidenten für Lehre und Studium befindet sich derzeit noch im Aufbau. *Dies sollte mit dem VeFa-Präsidium zusammen fortgesetzt werden.*

Eine Herausforderung, der sich die Studierendenschaft stellen muss, ist das frühzeitige Erkennen von Vorhaben des Präsidiums, die die Interessen der Studierendenschaft berühren und eine Intervention erfordern, weil studentische Interessen berührt sind. Das Präsidium widmet sich derzeit sehr vielen Bereichen, bei denen es Veränderungen plant. Es erscheint mir nicht mehr ausreichend, wie bisher die Gremien der akademischen Selbstverwaltung (Senat & Kommissionen) intensiv zu beobachten. Wenn (Richtungs-)Entscheidungen im Präsidium so weit gereift sind, dass diese zur Entscheidung in die Gremien der akademischen Selbstverwaltung gegeben werden, sind diese kaum noch beeinflussbar. *Eine Lösung kann ich hierfür nicht anbieten, aber auf das aus meiner Sicht bestehende Problem hinweisen.*

II. Die studentische Interessenvertretung auf Landesebene stärken

Die BrandStuVe stellt die studentische Interessenvertretung auf Landesebene dar. Ein erklärtes Ziel meines Referates war, diese wieder zu neuem Leben zu erwecken und ihr in der Landespolitik mehr Geltung zu verschaffen. *Während das erste Ziel eindeutig nicht erreicht wurde und mir mitunter unerreichbar schien, ist das zweite Ziel erreicht worden.* Um das Ziel in Angriff nehmen zu können, habe ich mich als stellvertretender Vorsitzender in den Vorstand der BrandStuVe wählen lassen, obwohl dies ein Vollzeit-Ehrenamt für sich ist. Zu dem Zeitpunkt meiner Wahl sah ich das noch optimistischer. Vorteil meiner Doppelfunktion des AStA-Vorsitz und der Mitgliedschaft im Vorstand der BrandStuVe war allerdings, dass damit jemand im Vorstand vertreten war, der nahe an den aktuellen Informationen und Entwicklungen dran war. *Ob meinE NachfolgerIn sich diese Doppelbelastung aufbürden möchte, sollte sie/er sich genau überlegen. Es gibt für beide Überlegungen zahlreiche Vor- wie Nachteile.* Dank auf jeden Fall gilt hier dem BrandStuVe-Vorstand, der auch in schwierigen Zeiten zusammenhielt und vor allem Ingrid Rumpf von der BTU Cottbus, die den Vorsitz der BrandStuVe übernahm. Ohne ihre über das Vertretbare hinausgehende Aufopferung

wäre die BrandStuVe inzwischen zusammengebrochen. Dies liegt vor allem daran, dass die inhaltliche Arbeit inzwischen der BrandStuVe nur noch im Vorstand stattfindet und die Mitgliederversammlungen sich inzwischen nur noch darauf beschränken, Vorlagen des Vorstandes zu beraten (diese dann aber Gott sei Dank durchaus kontrovers) und Finanzbeschlüsse zu fällen. *Dies muss sich ändern, weil dieser Zustand auf Dauer nicht haltbar ist.*

Die Beteiligung in den Mitgliedshochschulen ist nach wie vor erschreckend gering. So wurde das Angebot der Hochschulen, in Arbeitskreisen zu arbeiten, mit Ausnahme des AK Soziales, in dem auch Jörg mitarbeitete, überhaupt nicht angenommen. Der Vorstand hat sich früh darauf verständigt, sich aus Kapazitätsgründen nur die absolut notwendigsten Themen auf Landesebene zu bearbeiten (wie die Novellen der Hochschulgesetze), sich ansonsten darauf zu konzentrieren, die BrandStuVe organisatorisch auf ein stabile Füße zu stellen und Lobbyarbeit auf Landesebene durch Gespräche mit VertreterInnen der Parteien (CDU, SPD, PDS, Grüne, FDP) und relevanten Organisationen (z.B. GEW) zu führen. *Hier ergibt die Bilanz ein trauriges wie ein (hoffentlich) ermutigendes Bild: Während wir in der Landespolitik neuerdings als Gesprächspartner wahrgenommen werden, indem wir (mal abgesehen von der Terminfindung) relativ problemlos Termine mit unseren GesprächspartnerInnen bekommen, zur Anhörung der 3. Novelle des Brandenburgischen Hochschulgesetzes zur förmlichen Anhörung in den Wissenschaftsausschuß des Landtages eingeladen werden (die ich dann dort wahrnehmen durfte) und wenigstens inzwischen wie selbstverständlich von der Wissenschaftsministerin zu Terminen mit Studierenden neben den ASten/StuRae eingeladen werden, so droht uns wegen organisatorischer Mängel die BrandStuVe unter den Füßen wegzubrechen.*

III. Die Studierendenschaft eindeutig gegen Studiengebühren positionieren

Dieses Ziel ist erreicht worden. Auch der X. AStA hat sich zu mehreren Gelegenheiten eindeutig gegen Studiengebühren positioniert. Wir haben sogar erreichen können, dass Ministerin Wanka von ihrem (im Sommer 06 verkündeten) Ziel bis zur Landtagswahl 2009 Studiengebühren einzuführen, öffentlich abgerückt ist. Das wird nichts an der Intention der Ministerin und ihrer Partei ändern, aber gibt bis zur Landtagswahl eine gewisse Sicherheit. Erfreulicherweise hat auch Ministerpräsident Platzeck sich eindeutig gegen Studiengebühren im Erststudium positioniert. Ich lehne zwar die Beschränkung auf die Gebührenfreiheit auf das Erststudium ab, freue ich mich trotzdem über den Schritt in die richtige Richtung. Es ist wahrscheinlich eher Zufall, dass ich zwei Tage vor der Rede des Ministerpräsidenten, in einer Pressemitteilung Studiengebührenfreiheit für Brandenburg gefordert habe. Dennoch freut mich diese zeitliche Übereinstimmung.

IV. Semesterticket absichern

Etwas unfreiwillig und viel mehr als mir zeitlich lieb sein konnte, war ich an den Verhandlungen zum Semesterticket beteiligt. Das war sicher eine spannende und lehrreiche Zeit, die aber auch viel Kraft und Nerven kostete und letztendlich zu Lasten anderer Themengebiete ging. Zwar war ich noch freiwillig bei den Erstgesprächen im Dezember 06 dabei, weil diese mir schon damals ein wichtiges Anliegen waren, habe dann allerdings Björn das Feld überlassen, nachdem wir die Unterschriftenkampagne zum Erhalt der Fahrradmitnahme gestartet und den Gesprächstermin mit

dem zuständigen brandenburgischen Ministerium für Infrastruktur (MIR) geführt hatten. Leider hat der Vorwurf, dass der AStA mit dem Unterschreiben der Zusatzvereinbarung die Satzung gebrochen habe (ich hoffe, wir können uns darauf einigen, dass es nach *wie* vor zu diesem Thema unterschiedliche Auffassungen gibt, für ähnliche Konflikte wie auch über Meinungsverschiedenheiten könnte mensch mal ansonsten § 33 (3) der Satzung ausprobieren) unweigerlich wieder den Vorstand aufgrund der Schwere des Vorwurfes auf den Plan gerufen. Der Rest ist hinlänglich bekannt. Ich habe dann meine Erfahrungen aus der Berliner Kommunalpolitik nutzen können, um mit den Mitgliedern des Berliner Abgeordnetenhauses, Christian Gaebler und Jutta Matuschek, und der DB Regio AG ein Treffen zu erwirken. Bei diesem Treffen haben wir schließlich mit Hilfe der Berliner Abgeordneten die Lockerungen des Entfalls der Fahrradmitnahme im RE1 erreichen können. (Dies betrifft den Zug 8:06 Zoo nach Golm und die sog. Verstärkerzüge des RE1 zwischen Potsdam und Brandenburg, die nach Brandenburg nur in Werder haltenden Züge ersetzen. Desweiteren alle Züge des RE1 ab 20 Uhr abends.)

V. Kontakt zu anderen Potsdamer Studierendenschaften intensivieren

Wir haben auch versucht, den Kontakt zu den anderen beiden Potsdamer Studierendenschaften auszubauen. Unsere Hoffnung war uns in Fragen der Kommunalpolitik bei Bedarf untereinander abstimmen zu können und dann ggf. geschlossen gegenüber der Stadt Potsdam auftreten zu können. Sozusagen eine „PotsStuVe“ (den Namen habe ich mir allerdings gerade erst ausgedacht). *Dies ist zum Teil gelungen.* Wir haben zu beiden Studierendenschaften Kontakte knüpfen können, Allerdings ist es leider nie zu einem Treffen mit StuRa der HFF gekommen, denn dafür hätte ich eine StuPa-Sitzung ausfallen lassen müssen. Den AStA FHP haben wir mehrmals getroffen. Die Stadt wäre sehr an einen Austausch mit allen Studierendenschaften interessiert. Leider fehlte dann auch uns die Zeit, dies weiter voranzutreiben. *Hier könnte viel Betätigungspotenzial eines neuen AStA liegen, sei es in Fragen der Kultur, Verkehrs-, Sozialpolitik etc.* Immerhin haben wir es gut geschafft, uns in Fragen der Sozialberatung, einer gemeinsamen AStA-Zeitung (Verdienste von Jörg) und zum KuZe (Verdienst von Clas) auszutauschen. Bei der Verhandlung des Semestertickets haben wir bekannterweise eng mit der FHP und HFF kooperiert; hier klappte die Zusammenarbeit hervorragend. Dank auch des engagierten Einsatzes und Absprachen mit uns in einigen Gebieten engagiert sich die FHP wieder in der BrandStuVe, was mich sehr freut.

VI. Kontakt zu Potsdamer Stadtverwaltung vertiefen

Wie gerade eben schon angedeutet, haben wir versucht, zur Stadt einen Kontakt aufzubauen. Wir haben uns einmal mit dem Oberbürgermeister Jacobs getroffen. *Allerdings konnten wir diesen Kontakt leider aufgrund von Zeitmangel nicht verstetigen.* Aber die Referate für das Kulturzentrum und Kultur haben im Großen und Ganzen unproblematisch mit der Stadt zusammen gearbeitet.

VII. Vorstandskram

Als Vorsitzender habe ich so einige Klage betreuen müssen: Die Klage gegen die Urabstimmung des SemTix 01, die Hochschulsportklage und das vom Verwaltungsgericht vorgeschlagene

Vergleichsangebot. Beide Klage haben viel Zeit gekostet, weil sich in diese eingelese werden musste. Während die Klage gegen die SemTix-Urabstimmung 01 zurückgezogen wurde und damit aus der Welt ist, ist das Vergleichsangebot zur Hochschulsportklage abgelehnt worden. Daher läuft die Klage weiter. Leider ist es dem AStA nicht gelungen, sich gemeinsam auf ein besseren Vergleich zu einigen, der es beiden Seiten ermöglicht hätte, dieses Relikt aus Loschelder-Zeit zu begraben.

Rechenschaftsbericht Referat für Internationales 05.06.2007 bis
22.06.2007

- 8. und 9. Juni 2007 Fahrt nach Kassel zum BAS-Treffen
- Treffen mit Frau Dr. Neum vom Akademischen Auslandsamt
- Verbesserung der Links auf der Internationales-Homepage
- Formulierung eines kurzen Artikels für den Babelsberger, Betreff:
AKAS
- Erstellung eines Flyers für AKAS
- Recherche wegen diverser Artikel für die Internationales-
Homepage, die in den kommenden Wochen ins Netz gehen sollen.
- Teilnahme an den AStA-Sitzungen

Jahresbericht AStA Kulturreferat

Das Kulturreferat wird den Jahresbericht anhand einer + / - Liste darstellen, da so eine bessere Übersicht gewährleistet ist.

Allgemein: da unsere eigenständige Arbeit nach der Einarbeitung und den Weihnachtsferien erst im Januar losgehen konnte, hatten wir zum Teil wenig Zeit für die Projekte, die wir alle anstrebten und viel Stress. Deshalb gibt es eine Zweiteilung des Referates in der zeitlichen Einteilung:

Von Januar bis Ende Juli: Organisation aller Montagskulturen, Festival contre le Racisme, Sommerfest

Ab Juli bis Amtsende: Zusammenarbeit und Förderung der studentischen Projekte, wie Cafes, Kulturprojekte – Anregung zur Unterstützung

Empfehlenswert für jedes weitere Kulturreferat ist es in jedem Falle, wenn es mindestens zwei ReferentInnen gibt. Zum einen wegen der Arbeitsteilung, zum anderen für den gegenseitigen Input und der Ideen, bzw. Hilfe.

Problem des Jahresberichtes für das Kulturreferat: die beiden größten Veranstaltungen Festival contre le Racisme und Sommerfest können noch nicht beurteilt werden, weil sie erst noch stattfinden

Verbesserungsvorschläge folgen im Anschluss der Tabelle

+ positiv	- negativ
Arbeitsteilung der Referentinnen, Aufteilung Franziska: Montagskultur KatrIn: Sommerfest Beide: Festival contre le Racisme	Zeitaufreibende Werbung für alle Veranstaltungen von Nöten
Erkenntnisgewinn hinsichtlich Organisation enorm	Das Prinzip der Werbung muss verbessert werden
Viel kreative Arbeit (Plakate, Flyer, Künstler)	Kommunikative Missverständnisse mit dem KUZE, die einige Veranstaltungen erschwerten
gute Zusammenarbeit mit den anderen ReferentInnen, mit den FSRs	Trotz großflächiger Werbung nicht unbedingt genügend interessierte Studierende für die Montagskulturen
Bisherigen Veranstaltungen wurden	Die Montagskulturen sind nicht so

positiv aufgenommen (von den Leuten, die da waren)	erfolgreich und etabliert geworden, wie erhofft
Das Kulturreferat (das Vorhandensein eines solches Referates) scheint sich relativ gut etabliert zu haben, zumindest lassen es die Reaktionen von Studierenden vermuten	Gerade bei den großen Veranstaltungen hätten wir im Vorhinein mehr Unterstützung erwartet (Anfragen über Verteilerlisten gingen rum) -> helfen Plakate kleben, beim Sommerfest mehr Leute zum Aufbau und Aufräumen P.S. könnt euch immer noch melden!
Festival contre le Racisme: ist vielfältig und bietet verschiedenste Veranstaltungen: das war der Plan und ist auch gelungen	der Teufel steckt im Detail und ist extrem zeitaufwendig, viel Behördenkram
Sommerfest: wird nicht nur Konzertveranstaltung, sondern bietet auch ein buntes Kulturprogramm und ist sehr international ausgerichtet: das war die Grundidee „Internationale und kulturelle Vielfalt“; konnte Katrin wunderbar umsetzen	Sommerfest: unendliche viele Kleinigkeiten zu bedenken (z.B. Sonderwünsche der Bands), Sicherheitsmaßnahmen
Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk funktionierte sehr gut	Studentische Projekte wurden bisher vernachlässigt (siehe oben: nach dem Sommerfest)
Eingliederung studentischer Organisationen in die Kulturveranstaltungen „Kultur von Studierende für Studierende“ z.B. Hohes C und Literaturbühne '90 in der Montagskultur	Zu viele Poster für 's Sommerfest bestellt, zu wenige Flyer (Flyer wurden nachbestellt)
Förderung studentischer Aktivitäten: Siehe Bandcontest, alles Studierende Öffentlichkeit für solche Gruppen und Projekte sensibilisieren	

Verbesserungsvorschläge:

1) Werbung

- da wirkliche alle und jeder Werbung an der Uni macht, fällt es schwer, die eigene Werbung effektiv und wirksam einzusetzen
- Werbung des AStA für kleinere Veranstaltungen ist an Bedingungen geknüpft: billig (also buntes Papier, statt Buntdruck)
- Nur s/w-Kopien
- AStA Logo
- Das heißt: Werbung muss immer einen Wiedererkennungswert haben (siehe Flyer und Plakate, Montagskulturlogo) und zum Thema passendes Bild
- Problem: auf diese kostengünstige Art machen viele Werbung
- Werbung geht schlicht in der Masse unter (die Durchschnittswerbung, nicht die für große Projekte)
- Werbung über das Internet erreicht nur einen kleinen Teil

Ideen:

(wenn überhaupt jemals möglich, muss noch besprochen werden – nur hypothetisch bisher)

- „studilist“ sollte auch für AStA Kulturwerbung zugänglich sein (bisher klappte das immer nicht, weil es sich um „Werbung“ handelte) -> aber so werden die meisten Studierenden erreicht
- eigene AStA-Pinnwände (müssten nicht mal so groß sein) wären ideal -> die Studierenden wüssten, das sind nur AStA –Sachen drauf (Veranstaltungen, Ankündigungen, Öffnungszeiten etc.)
- diese Pinnwänden dürften aber auch „nur“ vom AStA genutzt werden, dafür macht der AstA keine Werbung mehr auf den allgemeinen Schwarzen Brettern
- Tischflyer bleiben erhalten
- Mehr Werbung an allen Standorten, besonders aktuelle, auf den elektronischen Essensanzeiger in den Mensen
- Die „aktuelle Meldungen“ Anzeige auf der Uni HP sollte auch AStA Termine anzeigen -> man kann zwar Termine anschauen, wenn man extra auf „Veranstaltungskalender“ klickt, aber das tun sicher nur wenige; zumal da nur die des jeweiligen Tages sind, keine Vorschau auf folgende Termine

2) allgemeine Arbeit (vielleicht interessant für nachfolgendes Referat):

- regelmäßige Treffen der ReferentInnen neben der allgemeinen Treffen sind unbedingt von Nöten
- Kleinigkeiten immer gleich notieren (wie: zu viele Poster!)
- Adressen, Tel. Nummern, Mails etc. systematisch anlegen

- KUZE sollte mehr etabliert werden, wäre dann auch ein Zugpferd für das Kulturreferat

Worauf wir stolz sind (und wovon das nächste referat aufgrund unserer Unterlagen viel hat):

- wir wurden von den Technikern, Security-Leuten, den Unimitarbeitern gelobt für die detaillierte und ausführliche Planung des Sommerfestes
- > dieses Lob und der Dank gilt vor allem Katrin

Jahresrechenschaftsbericht Kulturzentrum 2006/2007

Ich habe mir mehrmals überlegt, wie ich dieses doch sehr interessante Amtsjahr, obwohl doch ein paar Monate fehlen, mit diesem Bericht abschließen möchte. Ich bin zur Entscheidung gekommen, dass ich zum einen erklären möchte wie die vergangenen Monate im AStA waren und zum anderen, was die zukünftige Arbeit von Referenten betrifft. Sozusagen einen Ausblick, worauf geachtet werden sollte. Ich werde mich dabei auf die Arbeit im Vorstand beziehen, aber auch auf das Kulturzentrum. Ich werde dabei weniger auf die getane Arbeit schauen, dieses kann man in den „normalen“ Rechenschaftsberichten deutlicher und detaillierter herauslesen.

Also, das Amtsjahr begann sehr turbulent. Wir alle haben uns da nicht mit Ruhm bekleckert und die Studierendenschaft hat erheblichen Schaden genommen. Vieles hat sich hochgeschaukelt, obwohl es gar nicht notwendig gewesen wäre. Sei es drum. Nach endlosen, sich im Kreis drehenden Diskussionen, gab es etwas einmaliges, etwas, was in der Demokratie vorkommen kann: Ein Misstrauensvotum, ausgelöst durch veränderte Mehrheiten. Diese Herausforderung eine Mehrheit, die sehr wacklig ist und war unter einem Hut mit unterschiedlichen politischen Meinungen zu bringen, erfordert Mut und nicht zuletzt ein gemeinsames Ziel etwas für die Studierenden zusammen anders zu machen. Dieses war der Grundstein für insgesamt zehn Referentinnen und Referenten. Wir starteten gut mit viel Elan und Schwung. Räumten Büro auf und gaben uns gegenüber anderen Institutionen immer als ein guter Gesprächspartner, der mit einer geschlossenen Stimme spricht, aber nicht auf Konfrontation ging und somit die Chance für viele Alternativen offen hielt. Das war einer der entscheidenden Unterschiede gegenüber anderen Asten, die all zu oft zu schnell auf die Barrikaden gingen, ohne wirklich nach einer Lösung zu suchen. Viele mögen dies als unentschlossen werten, ich denke, vieles hat unsere Strategie bestätigt.

Die Referate liefen sehr autonom, jeder hatte seine eigenen Vorstellungen, aber auch das Vertrauen (eben ein Team) der anderen. So hatte jede und jeder die Freiheit das zu tun, was sie oder er für nötig hielt. Während am Anfang die Kommunikation durch die anfängliche Euphorie sehr gut war, ebte dies nach einiger Zeit ab. Bis sie zum Schluss wieder auf hohem Niveau war. In vielen wichtigen Fragen war man sich trotz unterschiedlicher politischer Gruppen doch sehr nah und nicht weit entfernt. So, dass es eigentlich fast nie bei einem Sachthema zu einem Streit kam. Es gab nur ein gutes Klima. Verständnis und Respekt. Man hatte das Gefühl, dass man sich schon sehr lange vor dem Asta kannte.

Aber auch einige Krisen mussten überstanden werden. Allerdings nicht ausgelöst durch unseren eigenen Reihen, sondern durch nicht abgestimmtes agieren, durch Falschaussagen, durch Lügen und Herbeizaubern von Lösungen, die nie von jemanden bestätigt wurden. Persönlich hat mich dies sehr stark getroffen, anstatt gemeinsam eine Lösung zu finden, agierte man nebenher ohne Absprachen, was dazu führte, Zeit damit zu verplempern, Informationen hinterherzulaufen.

Irgendwo hört politischer Idealismus auf und man sollte sich auf Realitäten besinnen. Auch bei der Semesterticketdiskussion. Mehr als Schall und Rauch war es nie. Politik hier und Politik da. Jeder wollte sich gut darstellen, um letztendlich festzustellen, dass ein Vertrag unterschrieben war und dieser vom Krach unberührt bleibt. Und wieder gingen Geld und viel Zeit des Vorstandes für Rechtsberatungen drauf.

Dennoch herzlichen Glückwunsch an die Opposition, die es geschafft hat im Amtsjahr doch noch die Mehrheit im Stupa zu gewinnen. Es war nicht leicht und zu einer Demokratie gehört auch eine starke Opposition. Und ja, ihr habt es uns nicht leicht gemacht. Doch wozu? Ich hatte mehr den Eindruck, es ging nur um persönliche Attacken als um Sachthemen. Nur um sich wichtig zu machen, sich reden zu hören. Deswegen will auch keiner sich für das Stupa interessieren. Weil wir uns mehr mit uns beschäftigen. Dies sollte nicht sein!

Die AStA Vorstandszeit war interessant. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht den Studierenden zu helfen. Da hat man auch mal selbst auf andere Sachen verzichtet. Mehr als 25 Stunden die Woche sind eigentlich immer zusammengekommen, zum Teil auch über 30. Ich muss sagen, dies habe ich unterschätzt. Der Aufwand ist groß und verlangt viele Opfer. Insbesondere wenn man noch einer Arbeit nachgehen oder sich um die Familie kümmern muss.

Deshalb sei hier mal erwähnt, dass Engagement sich in Geld nicht aufwiegen lässt.

Das Referat des Kulturzentrums war bestimmt nicht das leichteste. Trotzdem hatten wir entschieden, dass ich dieses Referat leiten sollte und gleichzeitig stellv. Vorsitzender werde. Das war mein Anliegen, um die Stellung des KuZe zu stärken und hier ein Zeichen zu setzen. Von vornherein war mir klar, dass eine Konfrontation mit dem Ekze oder den NutzerInnen nicht in beiderseitigem Interesse wäre. Man ist auf sich gegenseitig angewiesen. Ohne den AStA würde es die Infrastruktur nicht geben und ohne die NutzerInnen gebe es kein Leben.

Dennoch ist die Struktur innerhalb des Kulturzentrums zwar augenscheinlich „basisdemokratisch“ doch verschwimmen die Grenzen zwischen studentischem Kulturzentrum, welches vom AStA bereitgestellt wird und einem normalen soziokulturellen Zentrum. Es kann nicht sein, dass Veranstaltungen veranstaltet werden, die nicht im Interesse des AStAs sein können. Hier sollte sich was dazu überlegt werden. Auch erscheint die Struktur zu starr zu sein. Sie bietet kaum offene Möglichkeiten. Ich habe viele Menschen kommen und gehen sehen. Letztendlich waren allerdings immer die Gleichen beim NutzerInnenplenum. Also muss eine unsichtbare Grenze die „Alten“ umgeben, was den Einstieg für „Neue“ fast unmöglich macht.

Aber auch Lob verdienen die Verantwortlichen: Allen voran unserem Geschäftsführer, der eigentlich das ganze KuZe leitet und unseren Admin. Dann natürlich der Ok e.V. und dem Ekze. Auch danke ich den Menschen, die sich darum bemühen, das KuZe mit Leben zu füllen. Die Musikbands, Siebdruckwerkstat, Theatergruppen, die Kneipenleute, die Azubis, den

Hausmeister, in mancher Hinsicht auch Garski, die ganzen verschiedenen Gruppen und die Helferinnen und Helfer rund ums KuZe wie beim Flyer gestalten. Oder einfach nur damit ich jemand politisch zum ärgern hatte. Macht weiter so, doch versucht, Neue, auch anders Denkende zu akzeptieren und zu respektieren. Dann sind wir bei einem ausgewogenen studentischen Kulturzentrum. Ich bedanke mich hiermit bei Euch allen.

Viele Themen konnten auch in diesem Jahr im KuZe nicht abgeschlossen werden. So existiert immer noch eine Mängelliste, die seit nunmehr fast 1 ½ nicht abgearbeitet worden ist. Von ehemals über 150 Mängeln sind „nur“ noch ca. 20 übrig. Dabei sind aber viele Sachen noch nicht geklärt, die ich kurz erläutern möchte, um nachfolgende Referentinnen oder Referenten einen kleinen Überblick zu geben. Bis zu dieser Woche gab es keinen Bauleiter mehr, deshalb kam es im letzten halben Jahr zu kaum einer Verbesserung. Probleme, besonders bei der Heizungskostenaufteilung oder Energiekostenteilung zwischen dem Nachbar und uns wird es in Zukunft diskussionsbedarf geben. Es existieren keine Heizungsähler. So kann unser Verbrauch in der Kneipe nicht genau bestimmt werden. Ein eklatanter Mangel ist im Theatersaal in der Herrentoilette zu finden, wo der Schimmel seine Sporen in alle Richtungen verstreut und es im Foyer schon zu einer Kristallbildung kommt. Im Keller, wo unser Bandproberaum ist, dringt bei stärkerem Regen Wasser ein. Im Keller unter der Kneipe ist es viel zu feucht. Weiteres erspare ich mir. Dennoch zeigt es, dass hier in Zukunft die Probleme härter angegangen werden müssen. Mietminderungen oder Zahlungen unter Vorbehalt sollten hier in Betracht gezogen werden.

Die Kneipe an sich ist sehr gut Schallisoliert, dennoch kam es im letzten Jahr immer wieder zu Beschwerden seitens der AnwohnerInnen. Hier liegt die Verantwortung auf den Tresenkräften, die sich verstärkt um die Ruhe auf dem Hof kümmern müssen. Hier gab es aber in letzter Zeit eine Verbesserung.

Zur Ruhestörung, zumindest ab und zu trägt auch unsere Brandmeldeanlage bei. Die von der Feuerwehr selbst als zu sensibel eingeschätzt wird. Wer kann es Ihnen auch verdenken, schließlich rückten diese fast schon 10 Mal zu uns aus, wobei bei vielen Alarmen nachweislich keiner im KuZe oder im Raum waren. Auch hier wird der nächste Referentin oder Referent gut arbeiten müssen. Ein kleiner Tipp die Kosten für einen Fehlalarm muss der AStA nicht zahlen.

Im Grunde ging es auch in dieser Amtszeit darum, die Wogen zu den AnwohnerInnen über die Stadt ein wenig zu beruhigen und das Schallschutzgutachten bei den zuständigen Ämtern abzugeben. Das Datenkabel soll noch verlegt werden und eine Vereinbarung mit dem Ekze zu zukünftigen Zahlungen innerhalb der Kneipe ist in Arbeit.

Sicherlich, was ganz neues ist nicht entstanden. Dies war auch nie meine Absicht. Schon zu Beginn habe ich eher den Schwerpunkt auf die Finanzen gelegt. Mit der Vereinbarung kommt dies nun zum Abschluss. Es ging im Wesentlichen um die Stabilisierung des ganzen

Kulturzentrums. Dies ist ganz klar gelungen. Die Auslastung ist gut. Allerdings muss sich überlegt werden, in welcher Form und wie hart die Miete eingefordert werden soll, um wenigstens weiterhin den Haushalt zu entlasten.

Mit einem Gefühl der Enttäuschung musste ich leider die Nichtprüfung des Ekze durch den RPA bzw. durch ein Seminar von Prof. Richter zur Kenntnis nehmen. Ich bedauere dies, da die Studierendenschaft ein Interesse daran hat. Vielleicht wäre dies im nächsten Jahr noch mal zu versuchen.

Auch sollten die Kontakte zur FH verbessert werden. Das Casino ist zwar schon Herausforderung genug für den FHP AStA, dennoch wäre eine Kooperation im KuZe denkbar.

Abschließend bin ich stark gealtert. Meine Geheimratsecken sind größer und meine Haare grauer geworden. Aber es hat sich gelohnt, obwohl manche Diskussionen auch mal am Thema hätten bleiben sollen. Damit ist das StuPa gemeint. Ein bisschen mehr Konzentration, pünktlicher Beginn, weniger Alkohol und schon könnten die Diskussionen sachlicher sein, wenn nicht irgendwer sich behaupten muss.

Zum AStA: Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen. Auch, die uns aus Studiumsgründen leider verlassen mussten, was denen nicht sehr leicht gefallen ist. Ich denke, ich habe viele unterschiedliche Charaktere in diesem Jahr kennengelernt und auch sehr schätzen gelernt. Ich habe viel von Euch gelernt und auch viel über mich. Ich möchte eigentlich keinen direkt herausheben, doch zwei haben mich ganz besonders mit Ihrem Engagement beeindruckt.

Leute, es war wirklich eine schöne Zeit, vielen Dank dafür!!!!!!

Zum Abschluss noch die Wichtigsten: Der AStA konnte auch nur als Team arbeiten, wenn das Umfeld stimmt: Herzlichen und besonderen Dank deswegen an unseren Computeradmin, unsere Central Office Managerin, unsere Beratungskräfte und alle, die für uns tätig waren.

Euch allen einen free hug!;-)!

» Jahresrechenschaftsbericht des AStA-Mitglieds Jörg Schindler, Referent für Sozial- und Integrationspolitik

Jahresrechenschaftsbericht von Jörg Schindler,
seit 1. September 2006 Mitglied des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA)
Referent für Sozial- und Integrationspolitik

Ich bin zur Wahl zum Mitglied des AStA als Referent für Sozial- und Integrationspolitik im Studierendenparlament angetreten mit den erklärten Hauptzielen, 1. die Serviceleistung des AStA insbesondere in Form von kostenlosen Beratungsangeboten für typische studentische Problemlagen auf Angebotslücken zu prüfen und durch Kooperationen mit passenden Partnern in der Stadt zu erweitern und 2. nach unerkannten Minderheiten unter den Studierenden der Universität zu suchen, die durch die speziellen Mindheitenreferate (Gender und Internationales) nicht erfasst wurden. Mit diesem Anspruch einer besonders auf soziale Anerkennung von in der Öffentlichkeit der Universität unterrepräsentierten Gruppen zielenden Tätigkeit war die programmatische Zuschreibung der "Integration" in der Referatsbezeichnung verbunden. Diese zwei Schwerpunkte wurden durch den Wunsch weiter Teile des Studierendenparlaments um das 3. Thema "studentische Räume", die zu schaffen seien, erweitert, zu dem bereits mein Vorgänger im Amt gearbeitet hatte.

Die Programmatik, für die ich gewählt worden bin, zunächst im August 2006 von den Fraktionen der [oll] und der GAL, dann im November im Wege des konstruktiven Misstrauensvotums von den Fraktionen der GAL, des RCDS, der Jusos und der LUST, habe ich seitdem abgearbeitet.

1. Bereits im November 2006 nahm ich Kontakt zum Mieterverein Potsdam und Umgebung und zur Verbraucherzentrale Brandenburg auf, um über ihr Angebot für die Zielgruppe "Studierende" und mögliche Formen der Kooperation zu sprechen. Gleichzeitig führte ich die Rechtsberatung durch Anwälte im Auftrag des AStA zunächst in der seit 2003 bestehenden Form weiter (in der Regel während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen mit zweistündiger Sprechzeit abends im Studentischen Kulturzentrum). Diese Form hat sich als nicht optimal gezeigt: die Beratung suchenden Studierenden waren darauf angewiesen, sich einen Termin zu dieser Zeit freizumachen und ggf. extra nach Potsdam zu kommen, ihre oft speziellen Probleme deckten sich nicht immer mit den Schwerpunkten der jeweils beratenden Anwälte, die Rahmenbedingungen im Kulturzentrum haben noch nicht das optimale Maß erreicht (kein Wartebereich vor dem Sprechzimmer), der Aufwand für den AStA war enorm.

Dadurch dass sich eine große Zahl der Beratungsanliegen (ca. zwei Drittel) mit dem inhaltlichen Beratungsangebot des örtlichen Mietervereins und der Verbraucherzentrale deckte, konnte die wie beschrieben nicht sehr dienstleistungsorientierte Situation durch Kooperationsverträge, die es nun seit April Studierenden ermöglichen, sich im bisherigen Umfang aber zeitlich flexibel kostenlos beim Mieterverein und der Verbraucherzentrale erstberaten zu lassen, verbessert werden. Ich habe in diesem Zusammenhang eine gute Verdopplung der Haushaltsmittel für die kostenlosen Studierenden-Beratungen im Auftrag des AStA erreichen können bei einer Erhöhung der möglichen Beratungszeit

um den Faktor 2,5 bis 3. Gleichzeitig wurde das Beratungsangebot qualitativ aufgewertet, da nun für jedes Problem unkompliziert eine spezialisierte Beratung durchgeführt wird, und wurde das Beratungsangebot auch thematisch um die Bereiche "Finanzen/ Versicherungen" und "Ernährung" (insbesondere für studierende Eltern) erweitert.

Das Beratungsangebot des AStA befindet sich so heute in einem gegenüber früher erheblich verbesserten, d. h. studierendenfreundlicheren, effektiveren und umfangreicheren Zustand wieder. Die Studierendenschaft der Universität Potsdam ist somit ein ganzes Stück sozialer geworden. Der Bereich Service ist nun auch direkt über www.studierendenservice.de erreichbar.

2. Nach unerkannten Minderheiten zu suchen, ist gar nicht so einfach, da man ja nicht weiß, wonach zu suchen ist. Es haben sich jedoch zwei Gruppen gefunden, die sich bisher dem Blick jedenfalls der studentischen Hochschulpolitik entzogen haben.

Die eine Gruppe ist die der Studierenden mit nicht offensichtlichen chronischen Handicaps, wovon in besonderem Maße Studierende mit psychischen Problemen betroffen sind. Beobachtungen der entsprechenden Beratungsstellen an der Universität, der Behindertenbeauftragten und Erfahrungsberichte von Betroffenen zeigen, dass ihre Zahl nicht gering ist. Das Thema wurde zwischenzeitlich eingehend in überregionalen Hochschulmedien gewürdigt und angesichts sich verschärfender Lebens- und insbesondere auch Studienbedingungen für zunehmend wichtig gehalten. An den Hochschulen konkret passiert demgegenüber wenig, so ist bundesweit z. B. nur eine Hochschulgruppe für Studierende mit psychologischen Problemen (in Leipzig) bekannt. Betroffene Studierende sehen sich aber ausgegrenzt und stigmatisiert.

Ich habe das Thema deshalb zum Schwerpunktthema einer achtseitigen AStA-Zeitung im April 2007 gemacht, die insgesamt den sozialen Themen der studentischen Hochschulpolitik gewidmet war und deshalb ein wichtiges sozialpolitisches Signal überhaupt bedeutete. Ich habe zu dieser Zeitung zu meiner Freude nur Lob zu Ohren bekommen. Erst vor Kurzem hat sich zu meiner Freude auf meinen Aufruf darin an Studierende mit psychologischen Problemen an der Universität Potsdam, sich doch zur Gründung einer Selbsthilfegruppe auch an unserer Universität an mich zu wenden, eine sehr engagierte Kommilitonin gemeldet. Wir werden nun gemeinsam mit einer weiteren interessierten Studierenden alles tun, spätestens zum Wintersemester eine solche Gruppe an der Universität Potsdam ins Leben zu rufen. Es ist also noch eine ganz junge Entwicklung und die Gespräche und Planungen sind zurzeit voll im Gange. Ich bin fest entschlossen, in dieser Sache während meiner Amtszeit zu noch einem zukunftsfähigen Ergebnis zu gelangen.

Die zweite Gruppe zeigte sich im Rahmen der Rückmeldungen zum "Ideenaufruf studentische Räume": es sind religiöse Studierende (vermutlich islamischer, nicht erkennbar fundamentalistischer Religionszugehörigkeit), die sich an der Universität räumliche Möglichkeiten wünschen, ihren religionsgesetzlichen Gebetszeiten nachzukommen. Es gab einige Meldungen, die sich auf ähnliche, als "spirituell" zu bezeichnende Bedürfnisse bezogen: "Meditationsräume", "Raum der Stille", "multikultureller Raum". Dieses Thema konnte ich nur ansatzweise bearbeiten bzw. als Thema der Studierendenvertretung anregen. Der Kontakt zu den nicht organisierten islamischen Studierenden ist schwierig, ein entsprechender Raum scheint nur langfristig möglich. Ich werde mich dafür einsetzen,

dass das Thema in Form eines "Raum(es) der Stille", in dem Studierende unterschiedlicher positiver wie negativer religiöser Anschauungen zusammenfinden und religiöse Toleranz verinnerlichen können, Thema wird und bleibt. Es gibt Präzedenzfälle in Hamburg, München und Brandenburg/Havel, die zeigen, dass dieses wunderbar funktionieren kann.

Dass ohne Begründung seitens der Änderungsantragssteller [oll] und GÜL im Studierendenparlament die Streichung religiöser Bedürfnisse Studierender aus der dem Studierendenparlament zur Zustimmung vorgelegten Resolution Studentische Räume des AStA vorgeschlagen wurde, bedeutet in meinen Augen eine undemokratische Intoleranz gegenüber den Studierenden, die ihre Bedürfnisse in der beschriebenen Weise geäußert haben.

3. Das Thema "Studentische Räume" habe ich im November über den Ideenaufwurf Studentische Räume angepackt. Ich habe über alle möglichen elektronischen Kanäle die Studierenden dazu aufgerufen, sich zu einer räumlich wünschenswert gestalteten Universität zu äußern. Der Aufruf stieß auf große Resonanz und ich habe die Antworten öffentlich (und anonymisiert) dokumentiert und in der Universitätsleitung und -verwaltung bekannt gemacht. Das Thema "Studentische Räume" knüpft an die sog. "sozialen Räume" meines Amtsvorgängers an. Ich habe den Benennung geändert, weil sich der Sinn so besser und auch nicht sozialwissenschaftlich gebildeten Studierenden erschließt, insofern in meinen Augen weniger elitär ist.

Das Thema studentische Räume hing sehr an den (andauernden) Baumaßnahmen in Griebnitzsee und Golm, wo dafür im Gegensatz zum Neuen Palais politischer Handlungsspielraum gegeben war und ist. Wegen der bis zum Ende des Sommersemesters andauernden unfertigen Situation gibt es heute noch nicht mehr studentische Räume als zum Beginn meiner Amtszeit. Aber ich konnte wichtige verbindliche Zusagen erkämpfen, so dass sich die Früchte meiner diesbezüglichen Arbeit erst zum Wintersemester realisieren werden. Dazu gehört der Einzug der Fachschaften in Griebnitzsee in sehr großzügige Räumlichkeiten, in die sich hoffentlich auch das studentische Café integrieren lässt, das der AStA ideal und finanziell sehr unterstützt hat. Hierzu wird es auf meine Einladung nächste Woche noch ein Koordinationstreffen mit den Fachschaften und der Caféinitiative geben. Der Eltern-Kind-Raum in Griebnitzsee wurde durch meinen Einsatz frühzeitig wieder nutzbar gemacht. Es wird in Griebnitzsee auch einen Raum für den AStA als Ausgleich für das wegfallende Büro in Babelsberg geben.

Am Neuen Palais und in Golm stehen neue Räume derzeit leider nicht zur Diskussion. Allerdings konnte das Lesecafé in Golm gesichert werden. Und es setzt das Thema "Möblierung von Freiflächen in den Universitätsgebäuden" da an, die Raumnot im Sinne der Studierenden zu überwinden. Es sollen Sitzgelegenheiten in Gängen und Fluren von Universitätsgebäuden geschaffen werden. Strittig ist bislang einzig die Finanzierung. Der AStA konnte bereits Bereitstellungen von mehr als Euro 3.000,- für dieses AStA-Projekt sichern (mit studentischen Geldern angeschafftes Mobiliar wird studentisches Eigentum sein). Derzeit wird mit der Universität der Streit geführt, dass diese sich ebenfalls beteiligt, so dass das mindestens sinnvolle Investitionsvolumen von Euro 5.000,- noch erreicht wird. Dass diese Zielmarke noch während meiner Amtszeit erreicht wird, bin ich zuversichtlich.

Insofern werden für den Standort Griebnitzsee nach meiner Amtszeit sämtliche bislang ersichtliche

Probleme gelöst sein und wird für das Neue Palais und Golm das im Rahmen meiner Zeit realistische Optimum erreicht sein.

4. Ich führe seit April unterstützt von der Studierendenschaft nach vielen Überlegungen und Diskussionen einen Musterprozess gegen das Land Berlin, der zum Ziel hat, 3000 + X Mitgliedern der Studierendenschaft, die zu Ausbildungszwecken von Berlin nach Potsdam pendeln, einen Anspruch auf Begrüßungsgeld in Berlin zu vermitteln und sie dadurch sozial besser zu stellen als bisher.

5. Die BewohnerInnen des T1-Heims habe ich erstmals im November 2006 - bei Beginn der Bauarbeiten für die Kita - per Handzettel über ihre Rechte informiert und zur Wahrnehmung dieser Rechte angeleitet. Dort wurde im April auch die AStA-Zeitung mit dem Hinweis auf des Mietrechtsberatungsangebot des AStA und des Mietervereins verteilt. Den Hinweis auf die Rechte habe ich Anfang Juni dann nach Meinungsverschiedenheiten der BewohnerInnen im Rahmen des Blogs der BewohnerInnen-Initiative erneuert. Der AStA hat in dieser Sache ein klares und über die Forderungen der BewohnerInnen hinausgehendes Votum an das Studentenwerk übermittelt. Das Angebot zu persönlichen Vermittlung in Streitfällen wurde nicht angenommen.

6. In enger Zusammenarbeit mit den gewerkschaftlichen Gruppen der Studierenden, mit denen auch ein paar Treffen stattfanden, fand im Januar der erste Runde Tisch der Studierendenberatungen statt, der in Zukunft zur Institution werden soll. Erstmals trafen sich BeraterInnen des Arbeitsamtes, des AStA der Universität, der GEW, der Gleichstellungsbeauftragten der Universität (Studieren mit Kind), der Schuldnerberatung der Fachhochschule Potsdam (FHP), des Studentenwerks Potsdam, der Studienberatung der Universität und VertreterInnen des AStA der Universität und der FHP, des DGB, des Mietervereins Potsdam und der Verbraucherzentrale Brandenburg im Studentischen Kulturzentrum zum Gespräch. Es wurde eine Mailingliste zur gegenseitigen Information eingerichtet.

7. Ich habe an einem Wochenendseminar des GEW-Bildungswerks für Sozialreferenten zum Arbeits-, Tarif- und Sozialrecht teilgenommen (für die Studierendenschaft kostenneutral).

8. Im Übrigen beschäftig(t)en mich zwischendurch folgende Aufgaben für den AStA: Teilnahme an den Sitzungen der Sozialfondkommission, zwei Stellenausschreibungen und Auswahlkommission, Beratung von Studierenden mit sozialen Problemen, Vertretung des AStA bei einer BrandStuVe-MV, bei einem Netzwerktreffen Graduiertenförderung (Thema: Familienfreundlichkeit), beim Treffen der AStAe des Landes mit Ministerin Wanka, Redaktion und Distribution einer AStA-Zeitung, Grußwort beim MultimeDies2007, Moderation zweier Veranstaltungen zum Thema Rechtsextremismus, Vorbereitung einer Veranstaltung im Rahmen des festival contre le racisme, Treffen mit der Gleichstellungsbeauftragten bzw. ihren Vertreterinnen, der Beauftragten für Studierende mit Handicap, mit dem Studentenwerk Potsdam, dem AStA der FHP, bloße Präsenz auf zahlreichen anderen Veranstaltungen, insbesondere solcher, die während meiner Amtszeit vom AStA unterstützt wurden (z. B. Wigstöckel Festival, Eröffnung der Anti-Sexmism/Anti-Lookism-Ausstellung, Semesterabschluss der ESG und KSG, Filmabend des AStA-Gender-Referats zu Lateinamerika, QueerUp-Vortragsabend, Zeitfeil-Lesung "1989 und heute", AStA-Bandcontest).

9. Natürlich werde ich beim Sommerfest mithelfen.

Meine Tätigkeiten habe ich durch zeitnahe Veröffentlichungen auf der AStA-Homepage regelmäßig transparent gemacht, so dass interessierte Studierende stets wissen konnten, womit sich ihr Vertreter für Sozial- und Integrationspolitik zur jeweiligen Zeit schwerpunktmäßig beschäftigte, und sich beteiligen konnten.

Jahresrechenschaftsbericht des Referats für Ökologie&Verkehr, Björn Ruberg

Zehn Monate im AStA habe ich nun hinter mich gelassen. Das waren zehn Monate mit verdammt viel Arbeit, viel Stress und wenig bis keiner Freizeit. Erste Aufgabe eines jeden Referenten ist es, die AStA-Geschäfte aufrecht zu halten. Ich nahm in dieser Legislatur an jeder(!) AStA und StuPa-Sitzung teil. Auch meine Sprechzeiten nahm ich zuverlässig wahr und habe sie in der Legislatur nur einmal gewechselt. Ich habe dieses Jahr nach meiner Rechnung nur zwei Mal eine Sprechzeit ausfallen lassen, einmal wegen eines Verhandlungstermins mit dem VBB und einmal wegen Krankheits.

Fast alle Protokolle dieses AStAs stammten von mir. Meistens waren die Protokolle der AStA-Sitzungen noch am Tag ihres Beschlusses online. Die Protokolle waren immer korrekt und übersichtlich wie aussagekräftig.

Das Erledigen der allgemeinen Aufgaben des gesamten AStAs (Anfragen beantworten, Artikel und Berichte schreiben, andere Referate unterstützen, Flyer verteilen) an sich kostete viel Zeit.

Meine inhaltliche Arbeit war darauf ausgelegt, schnell reagieren zu können, wenn plötzlich ein Problem auftaucht. Desöfteren mussten kleine Arbeiten erledigt werden, für so manchen Studierenden ein Anruf getätigt werden. Im Einzelnen wurden solche Aktivitäten in meinen Rechenschaftsberichten nicht erwähnt, in der Summe fallen sie aber doch ins Gewicht.

Folgende große Themenblöcke habe ich bearbeitet:

Semesterticket:

Nach neun Monaten Verhandlungszeit steht nun ein Semesterticket zur Urabstimmung. Meiner Meinung nach ist hier ein guter Vertrag erzielt worden. Die Konditionen sind akzeptabel. Trotz steigender Energiekosten und sinkender Landeszuschüsse sind die verhandelten Preissteigerungen geringer oder gleich wie auch in den letzten Jahren.

Von den Konditionen abgesehen wurde auch der sonstige Vertragstext überarbeitet und Unzulänglichkeiten, wie sie in den letzten Jahren bemerkt wurden, beseitigt.

Die Detailverbesserungen mögen weniger populär sein, so mancher Studierende wird für sie dennoch sehr dankbar sein.

Allgemein gelang bei diesen Verhandlungen eine hervorragende Abstimmung mit der Fachhochschule Potsdam, mit deren AStA und Semesterticketbeauftragten arbeitete ich eng zusammen. Von dem Austausch haben beide Seiten profitiert.

In Sachen Fahrradmitnahme war die Arbeit des AStA erfolgreich.

Ursprünglich sollte in unserem Semesterticket gar keine kostenlose Fahrradmitnahme mehr enthalten sein. Das konnte ich in den Vorverhandlungen abwenden. Letztendlich besteht die DB-Regio aber darauf, dass das Fahrrad nicht mehr kostenlos in den RE1 darf.

Dadurch, dass der AStA über Zusatzvereinbarung (Fortsetzung des alten Vertrages) sechs Monate Verhandlungszeit gewann, konnten wir in der zusätzlichen Zeit Unterstützung im Berliner Abgeordnetenhaus gewinnen. Das Ergebnis ist, dass das Fahrrad ab 20 Uhr und in einzelne Züge am Tag wieder

in den RE1 darf.

Hier sei auch erwähnt, dass es im Wintersemester 08/09 nach dem aktuellen Vertragsentwurf eine erneute Verhandlung über die kostenlose Fahrradmitnahme geben soll.

Daran kann sich der übernächste AStA dann versuchen, nach einem Jahr dürfte nämlich auch die DB Regio dann gemerkt haben, dass die neue Regelung außer Ärger nichts bringt.

Letztendlich war die Ausformulierung des neuen Vertrages ziemlich hektisch. Obwohl dem VBB der geplante Termin für die Urabstimmung bekannt war, kamen kurzfristig noch Änderungswünsche, außerdem bleib versprochene Zuarbeit zu vereinbarten Terminen aus.

Gesprächstermine zum Semesterticketvertrag folgten für mich deswegen täglich hintereinander. Dennoch ist Vertrag gut mit unseren Semesterticket-SachbearbeiterInnen und dem Studierendensekretariat abgestimmt und von unserem Anwalt Volker Wiedersberg begutachtet.

Die Querschüsse der Opposition aus dem Studierendenparlament zwischen März und Mai waren kontraproduktiv. In der Zeit, in der ich mich den Attacken der Opposition stellen und die Fortsetzung des Semestertickets an sich sichern musste, hätte ich mich lieber mit den Vertragsdetails beschäftigt. Glücklicherweise ist der Vertrag bis ins Jahr 2012 ausgelegt, vor 2011 wird das Semesterticket dem AStA vorraussichtlich keine Arbeit mehr machen.

Neben der Verhandlung des Semestertickets an sich galt es für mich auch, die Urabstimmung vorzubereiten. Auch diese Aufgabe ist keineswegs trivial, Koordination mit dem studentischen Wahlausschuss ist notwendig, Fristen müssen eingehalten und der gesamte Ablauf geplant werden. Auch die Vollversammlung samt Raum und Technik will organisiert sein.

Ich bedauere, dass ich meinen Jahresrechenschaftsbericht schreiben muss, bevor die Urabstimmung stattgefunden hat. So ist dieser Themenkomplex noch nicht abgeschlossen.

Studentenwerk/Mensa

Schon früh stellte ich Kontakt mit dem Studentenwerk her, insbesondere mit dem für die Verpflegung in der Mensa zuständigen Bereich. Nach kurzer Zeit merkte man dort den konstruktiven Stil des neuen AStAs, was für die Zusammenarbeit sehr gut war. Ich habe das dortige Personal als sehr gesprächsbereit und offen für studentische Wünsche kennen gelernt. Diese Haltung wäre auch so manchem Verwaltungspersonal der Universität zu wünschen.

Ich wurde zu den beiden Mensaausschusssitzungen eingeladen, ebenso nahm ich einmal an den Gesprächen zur Ausgestaltung des Mensaplans teil und führte einzelne Gespräche mit den MensaleiterInnen oder der Einkaufsabteilung.

Bei allen Gesprächen habe ich bei Bedarf die studentische Sicht auf die Themen dargelegt, diese waren von den StudentenwerksmitarbeiterInnen gewünscht und gerne gehört.

Meine Ziele waren hier vor allem Detailverbesserungen. Die Bio-Theke sollte

mehr an den Bedarf der Studierenden ausgerichtet werden, auf mein mehrmaliges Anfragen hin wurde der Preis für die Bio-Milch um 50 Cent gesenkt.

Das Studentenwerk arbeitet selbstständig an seinem Bio-Angebot, meinerseits waren hier nur kleine Anstöße notwendig.

Schlossparks

Als Verkehrsreferent hielt ich Kontakt zur Stiftung Preussischer Schlösser und Gärten. Hierbei ging es vornehmlich um das Radfahren durch die Parks. Dass es Transitstrecken durch die Parks gibt, ist für die Studierenden sehr wichtig, das erklärt sich allein schon aus ihrer geographischen Lage und Ausdehnung. Die Fahrradfahrt durch den Schlosspark Sanssouci ist auf dem Ökonomieweg nun offiziell erlaubt. Ich habe mich vor allem darum bemüht, gute Kontakte in die SPSG aufzubauen, um konstruktive Gespräche führen zu können. Das Ergebnis war, dass sich die Gartendirektion für die Probleme der Studierenden mit den Schlossparks und insbesondere der Parkordnung öffnete und sogar an einer großen Veranstaltung im Audimax teilnahm. Die Probleme der Studierenden, die ich mit Hilfe eines E-Mail Aufrufs sammelte, habe ich an die Schlösserstiftung übermittelt, dort fließen sie in die internen Diskussionen und Evaluation mit ein. Ein bisschen Zeit muss man denen noch geben, bevor es die Ergebnisse gibt.

Fahrradwerkstatt im T3

Die Fahrradwerkstatt im T3 ist ja nun bereits seit einer Weile wiedereröffnet. Als ich mein Amt antrat, gab es dafür weder einen fertigen Raum noch Leute. Das sich dann formierende Dreier-Team für die Werkstatt habe ich nach Kräften unterstützt und versucht, so viele Hürden wie möglich aus dem Weg zu räumen.

Insbesondere organisierte ich die Vertragsschließung mit dem Studentenwerk zwecks Überlassung der Räumlichkeiten im T3-Keller und die Übergabe der Schlüssel und half bei dem Formalkrahn, der für die Startinvestitionen notwendig war und bemühte mich, das Projekt bekannt zu machen.

(Die Wiederöffnung der Fahrradwerkstatt, also die Renovierung und der Kauf von Werkzeug, finanzierte sich aus alten Geldern des dynamo und einem kleinen Beitrag des AStAs)

Ich hoffe und denke, dass sich das Werkstattteam von mir gut unterstützt gefühlt hat, dafür spricht die Kontaktseite auf der Website der Fahrradwerkstatt (www.dynamo-potsdam.de):

„und wer steckt hinter dem ganzen?“

björn egbert

alex hesse

jonas rogge

und nicht zu vergessen der asta der uni potsdam,
im speziellen björn ruberg“

Busverkehr

Nebenher hielt ich noch den Kontakt zu den Potsdamer Busunternehmen. Bei

der ViP ging es vor allem auf die Umstellungen des Potsdamer Nachtverkehrs, der für Studierende Einschränkungen bedeutet. MeinE NachfolgerIn sollte hier die Erfahrungen der Studierende evaluieren und die Ergebnisse an die ViP weiterleiten, damit sie dort berücksichtigt werden können.

Havelbus hingegen hat weiterhin das leidige Problem, dass die Busse am Neuen Palais und Golm zu Stoßzeiten so voll sind, dass der Busfahrer keine Leute mehr einsteigen lässt.

Auf meine „Anklopfen“ bei Havelbus hin werden auf den Linien 605 und 606 nun verstärkt die langen Gelenkbusse verwendet.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es mir eine große Freude gemacht hat, in und mit diesem hervorragenden AStA-Team zu arbeiten. Kritisieren tue ich das Verhalten der Opposition. Ihre Arbeit bestand vor allem daran, ReferentInnen des AStAs psychisch fertig zu machen.

Das muss sich ändern, damit in Zukunft noch Leute bereit sind, diesen Job ehrenamtlich zu machen.

Jahresrechnungsbereicht Finanzreferat 2006/2007 Mariusz Nowak

Es ist nichts Neues, den Jahresrechnungsbereicht aus dem Hause Finanzen mit den Worten zu beginnen, dass einen großen Teil der Zeit die Bearbeitung von laufenden Geschäften in Anspruch nimmt. Die Begleichung eingehender Rechnungen, Überprüfung von Abrechnungen, Abwicklung von Semesterticketerstattungen, aber auch die richtige Koordination der Studierendengelder zwischen den verschiedenen Konten, sind Aufgaben, die zeitnah und schnell erledigt werden müssen und nicht so sehr qualitativ wie quantitativ einem viel Zeit rauben.

Darüber hinaus kommen - meist halbjährlich - Aufgaben hinzu, die den Geist stärker beanspruchen.

Insoweit kann mensch die Arbeit im Finanzreferat in die drei Arbeitsgebiete

1. *laufende Geschäfte*
2. *periodenbezogene Abwicklungen* sowie
3. *darüber hinaus gehende Erledigungen/ Erneuerungen*

unterteilen.

1. *Laufende Geschäfte*

- a. Prüfung der eingehenden Abrechnungen von Studierendenprojekten und Veranlassung der Zahlungsüberweisungen
- b. Begleichung eingehender Rechnungen für Gehälter, Zeitungsabonnements, Bürobedarf, Miete, Strom, Telefon, etc.
- c. Gegenprüfung und Veranlassung der Erstattungsfälle des Semestertickets und Veranlassung der Zahlungsüberweisungen
- d. Laufende Kontrolle der Einhaltung des Haushalts
- e. Hilfe und Kontrolle bei finanziellen und haushaltstechnischen Fragen der Organisation von Projekten (Reform der Rechtsberatung, Ringvorlesung)
- f. Richtige und effiziente Anlage der bei uns verweilenden Gelder bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse und der Deutschen Kreditbank
- g. Teilnahme an Gremiensitzungen wie wöchentlich AStA, alle drei Wochen StuPa-Sitzungen
- h. Sprechzeiten

2. *periodenbezogene Abwicklungen*

- a. Erstellung eines Haushalt/ Nachtragshaushalts
- b. Abrechnungen/ Abschlagszahlungen beim VBB
- c. Abwicklung des Sommerfests 2007
- d. Beitragsordnung
- e. In Zusammenarbeit mit unserem Steuerbüro Abwicklung der Personalverträge aufgrund von Neueinstellungen/ Abgängen
- f. Rechnungsprüfung mit dem Seminar von Herrn Prof. Richter von der WiSo-Fakultät
- g. Landesrechnungshof

3. *darüber hinaus gehende Erledigungen/ Erneuerungen*

- a. Mit Hilfe von Kai Flaschel und Simone Schulz vom RPA-Seminar konnten wir einen neuen Finanzleitfaden erstellen
- b. Die Rückforderung von 108.379,28 EUR aus dem Jahre 2006 hat uns zwar einige Treffen mit den Vertretern des VBB gekostet und einen neuen Passus im Semesterticketvertrag eingehandelt, dessen Schaden wir jedoch gering halten konnten, das Geld ist aber ohne weitere Fragen auf unserem Konto gelandet
- c. Über die Jahre hatte sich im Finanzreferat eine Masse an alten Dokumenten angesammelt, die irgendwann nicht mehr nachvollziehbar sein könnten. Durch eine Prüfung aller Unterlagen konnte ich in dieser Hinsicht alles bisherige archivieren und übersichtlicher gestalten
- d. Dabei ist auch das Bestehen von Doppelversicherungen/ nicht mehr zeitgemäßen Versicherungen, von niemand mehr gebrauchten Zeitungsabonnements usw. aufgefallen, die gekündigt werden konnten, so dass nun wenigstens mehrere hundert Euro jährlich für z.B. gelesene Zeitschriften benutzt werden können.

Rückblick und Ausblick

Rückblickend muss ich eingestehen, dass eine ausführliche Einarbeitung in das Finanzgebaren der Studierendenschaft das A und O einer guten Arbeit im Finanzreferat ist. Ich werde mich bemühen, dieses für meine/n Nachfolger/in gewährleisten zu können und ein entsprechendes Protokoll als Grundlage hierfür aufstellen.

Wie bereits von meinen Vorgängern richtig unterstrichen bleibt das Kulturzentrum ein Feld, welches weiterhin der gebündelten Konzentration des AStA bedarf, zumal mensch immer noch nicht behaupten kann, dieses stünde nun endlich auf festen Beinen. Die Überlegungen der Einbindung des ekze e.V. in die Übernahme der laufenden Erhaltungskosten der Kneipe erscheinen als ein Schritt in die richtige Richtung.

Die Unkostensenkung innerhalb des Kulturzentrums bleibt deshalb weiterhin die wichtigste Aufgabe im Kulturzentrum, zumal die laufenden Kosten wie Heizung, Strom etc. natürlich steigen werden, auf der anderen Seite langfristig von einem Rückgang der Studierendenzahlen auszugehen ist.

Ich glaube durch die Aufarbeitung des Finanzbüros einige Arbeit für den/ die nächste/n FinanzreferentIn eingespart zu haben. Doch auch die Möglichkeit, bei vielen Fragen von Studierendenprojekten auf den um diesen Kapitel erweiterten Finanzleitfaden verweisen zu können, erscheint als ein kleiner Tropfen auf den heißen Stein der Menge des operativen Geschäfts.

Langfristig bleibt es unvermeidlich entweder die Arbeitsstunden der Angestellten innerhalb des Finanzreferates zu erhöhen - verbunden mit einer neuen Aufteilung der Arbeitsgebiete - oder eine neue Stelle zu schaffen, wenn die Arbeit des Finanzreferates nicht zu einem/r StempelbürokratIn verkommen soll, die/ der keine Zeit findet, neue Ideen einzubringen, sondern nur das System am Laufen erhält. Dass mensch eigentlich nur mit BaföG oder anderen finanziellen Zuwendungen diesen Job annehmen kann, bleibt weiterhin ein Problem. Denn mit der Verbesserung der Transparenz unserer Finanzen ist natürlich auch eine Ausweitung der investierten Zeit verbunden. Zumal die Zahl der Studierenden immer noch nicht schrumpfen möchte, ist ein Rückgang des Aufwands innerhalb der nächsten Jahre nicht zu erwarten. Die Wiederherstellung der Stelle eines/ r AStA-GeschäftsführerIn ist zu überlegen.

Weiterhin wäre zu überlegen, ob das StuPa die in der Satzung festgehaltene Anzahl der ReferentInnen von 10 nicht erhöhen möchte, zumal immer noch auf manchem Campus von „der“ AStA gesprochen wird und allein die jedes Jahr erschreckende Wahlbeteiligung aus meiner Sicht das größte Problem der verfassten Studierendenschaft bleibt.

Danksagungen

Abschließend möchte ich mich bei allen MitarbeiterInnen bedanken, allen voran Saskia und Heiko, die mir in vieler Hinsicht das Leben leichter gemacht haben, Jana und Martin für das Erhalten des Büros, Wencke und Manuel für die unproblematische Kommunikation in Sachen Abwicklung der Semestertickets, Iris für ihre schnelle Beratung, Heinz für den „Boycott des KuZe“ und Alexander für die Technik dort.

Ich danke dem StuPa-Präsidenten Matthias für das Teilen der Büro-WG und die vielen Bestechungszigaretten, natürlich allen ReferentInnen des ersten und zweiten AStA für die stressige Zeit und dem StuPa für die Unterhaltung.

Liebe Studierende, ich hoffe meine Arbeit zu Eurer Zufriedenheit vollbracht zu haben.

Mariusz Nowak

Potsdam, den 24. Juni 2007